

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Schülerpetition in Bochheim: Team Laner.

Anzeigenpreis: für die 6gepaltene
Colonszeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamszeile 50 Pfg.

© 2001 Blackwell Science Ltd
Journal of Internal Medicine 250: 111–118

Bezugsberechtigt sind alle Kinder unter 2 Jahren. Auf den Kopf entfallen 460 Gramm zum Preise von M. 1.60, gegen Entrichtung von zwei Abkündungen à 250 Gramm der Seifeorte.
Hochheim a. M., den 20. Juni 1918.
Der Magistrat. H. G. Bacher.

Nachdem durch Verordnung des Herrn Oberpräsidenten in Cassel auf Grund der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Erziehungsmitteln vom 7. März 1918 (R.-G.-Bl. S. 115) für die Veranothoffen, Heffen, Kassen und die Familienlosen Waisen und Verwunden die entsprechende Erziehungsmittel Heffen-Kasse in Frankfurt a. M. errichtet ist, werden alle in der Provinz Heffen, Kassen und in den Familienlosen Waisen und Verwunden anstehenden Erzeuger bezw. Erzeugerinnen von Erziehungsmitteln dringend aufgefordert, baldigst die erforderlichen Anträge einzureichen. Formblätter solcher können kostenlos von der Geheimstelle in Frankfurt a. M., Mathias- u. Sebbsen 3, Esod, Zimmer 327, bezogen werden. Den Anträgen, die genau und vollständig die Ausführungssammlung enthalten müssen, sind — im allgemeinen 3 (bei Kassen, Heffen, Kassen und dergl. 20) — Stücken über Geheimmittel beizulegen, ferner ist für 1918 Erziehungsmittel bezw. die Gebühr von 10 Mark bei der Rechnungsabrechnung (Zimmer 327) einzuweisen. Die Prüfung der Anträge erfolgt erst nach Zahlung der vorgedachten Gebühr. Ist ein Antrag unvollständig und wird er binnen einer angemessenen Frist nicht ergänzt, dann wird der Antrag auf Kosten des Antragstellers abgewiesen, ebenso im Falle der Unvollständigkeit der Erziehungsmittel. Eine Rückzahlung der Gebühr findet nicht statt. Die Bestellung noch nicht genehmigter Erziehungsmittel begründet keinen Anspruch auf Genehmigung. Erziehungsmittel dürfen erst abgegeben, selbsteigentlich, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie genehmigt sind. Es wird deshalb hier besonders auf die Bekanntmachungen des Herrn Staats-Sekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 8. April 1918 (Grundzüge für die Abstellung und Verfolgung der Genehmigung von Erziehungsmitteln sowie die Bekanntmachung über die Zugehörigkeit zu den Erziehungsmitteln) hinzuweisen.

Die am 1. h. Wts. im Kleinhandel befindlichen, bisher noch nicht abgesetzten Erzeugnisse dürfen die einfachen Güter zum Verkauf nicht mehr an den unter befondere Gerichtsbarkeit stellten unterworfen werden, dagegen dürfen nach dem 1. Juli h. Js. nur noch solche Erzeugnisse in den Verkehr gebracht bzw. festgehalten werden, welche von dem für die Gerichtsbarkeit zustellenden gewöhnlichen Erzeugnisstellen nach dem 1. Juli des Js. zum Handel freigegeben sind.

Vor dem 1. Mai 1918 erteilte Beschlüsse haben also in
einer noch Geltung bis Ende des 2. Juni d. J.

Grishamvilleville: Sellen-Naffam

Das Feldheer braucht dringend Hafer!

Frankreich.

Der „Klotz“ erwartet eine neue Offenlage.

Der „Madin“ berichtet, man darf trotz der langen Zeitabstände nicht erwarten, daß der Feind aus die Durchführung seiner Angriffspläne berichtet habe. Er müsse eine beständige Geduld bewahren und werde alles aufbieten, um sie zu erreichen. Hinter der deutschen Front seien gegenwärtig Truppenbewegungen und Konzentrierungen im Gange. Eine vierte Offensive werde demnach, den früheren an Gewalt nicht nachstehen werde. Voraussetzungen werde sie in der Zukunft erfüllen.

Diffizile Angaben über die finanziellen Verhältnisse.

Die französische Regierung hat es bisher stets angestrebt zu vermeiden, Angelegen über ihre künftigen Verluste im Weltkrieg zu veröffentlichen. Um die bemerkenswerter sind einige Aussenminister in London, die Andre Laroque, französischer Generaloberkommandant in Amerika, am 26. April in einer dem Kaiser Rede gesagt hat. Demnach habe nicht bestritten gehört hätte eine Veranschlagung von 25 Milliarden, davon seien 7½ Millionen Männer in das Meer eingereiht, 1½ Millionen in die Munitionslieferungen geliefert worden. Die Verluste seien um 2.600.000 Gefallene, Verwundete und Gefangene zu beziffern, wovon die Hälfte, also 1.300.000, tot sei. Deutsche Männer in der eigentlichen Kampfzone etwas weniger als 3 Millionen getötet seien.

17 Kriegsmüdigkeit der Franzosen dahel und an der Front. Unser Berichtsherr schreibt uns von der Weltfront. Die Kriegsmüdigkeit der Franzosen dahel und an der Front ist, bewiesen. Die den Gefangenen bei den letzten Kämpfen an der Weltfront abgenommen wurden. Sie klammern trübsal dem Innern Frankreichs, trübsal. Ich es. Die von Frankreichs deren Abwendung. Infolge ihrer Gefangenennahme verhindert wurde. So lautet ein Brief aus Genesville: „Ich die gewagten, das ganze Land zu durchziehen, um einige Briefe zu finden, und ich zu die Tiere dann noch zu Fuß wegschleppen, da man keine Wagen bekommt.“ — Ein Brief aus Senon schildert die Lebensunterstützung nicht. „Ich muß meinen, wenn ich über die Elbe nachschieße. Ich glaube, man will uns mit Gewalt den Hunger sterben lassen.“ — Wie groß der Desarmungsplan in Frankreich. Er ergibt sich aus folgenden Zeilen eines Ortsanwesenden: „Unser böhmischer Land sticht sich selbst aus.“ — Die Stimmung der Franzosen, die ich unter den Strapazen und dem häufigen Einfluß als Kompagnon ohne genügende Kassepaule leiden, lernt man in folgenden Briefstellen kennen: „Ich kenne seit unserer Abwesenheit nicht schreiben. Ich fühle mich zu Zeit nicht wohl, und es geht um meinen Kameraden. Ich weiß nicht, woher es kommt. Treue Strapazen sind mir wieder in Senon. Ich habe jetzt die Folgen der ersten Schlägen, welche die Moral vollständig zerstört. Es ist mir unmöglich, die Strapazen zu schildern, die mich durchgemacht haben. Es ist doch traurig, daß man sein Leben lassen muß für eine Sache, die einem nichts ergibt.“

erhalten, was die Hoffungslosigkeit der Ebingburger Rede Vögel
Georgs unterliege. Das Zusammenwerfen amerikanischer und
britischer Schiffbauleistungen könne ebenso wenig wie die Ab-
rundung von Jähren die Teilhabe verhehlen, daß nur das Gernie
jüngere Schiffbaukontrollen die Aufhebung der fürchterlichen Aus-
sichten Verapredung und Bekämpfung im Schiffbau zu verhindern
vermöge.

Am 2. März, 19. Juni. Zu dem österreichischen Vorstoß liefert Oberst Gyll in den „Bayerischen Anzeiger“: Es ist natürlich anzunehmen, daß an der ganzen Front von mehr als 150 km. Breite ein gleichmäßiges harte Österreich angelegt worden ist. Schon aus den ersten Telegrammen läßt sich erkennen, daß sich der Bruch hauptsächlich gegen einzelne Stellen richtet. Aber auch da kann jetzt noch nicht festgestellt werden, wo es sich um die Hauptlinie und wo nur um einen Seitenangriff handelt, der die italienischen Retrospektiven anziehen und festhalten soll. Die Lage an der italienischen Front war in letzter Zeit so gespannt, daß die österreichisch-ungarische Herbeileitung von vornherein auf eine Überleitung rechnete und suchte. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Angriffs an der ganzen Front. Nach den Erfolgen des ersten Schrittes scheint es nicht anzunehmen, daß die österreichisch-ungarische Herbeileitung ihre Hauptkräfte in der italienischen Ebene eingelegt hat, zumal sie von vornherein sicher annehmen konnte, daß dies allem Nutzen werde, im Gegenpasse und auf der höchsten des Sieben Gemeinden Hauptbahnen, um die Zerstörung der Eisenbahn zu verhindern.

Der Handreich auf Arizona.

Wien. Ueber den Handstreich auf Ancona bringt das kaiserliche Tagesblatt in einem Eigengedruckte bemerkswerthe Einzelheiten. Demnach betraf die Patrouille, die ihn unternahm, aus 64 Teilnehmern, nämlich dem Schiffsfeldwebel Ernst Leith, drei Feldwebeln und 59 Mann, meist Unteroffiziere. Wie beiden sich freiwillig gemeldet. Sie trugen die Uniform der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, darüber ihre Mäntel, wodurch sie von italienischen Soldaten kaum zu unterscheiden waren. In der Nacht um 5. April gelangten sie in einer Fischerboote an die italienische Küste, erreichten die Schiff und durchdrangen längs der Bahn ganz Ancona. In einem Sommergasthof am Meer nächtigten sie. Am nächsten Tage marschirten sie in Ancona ein. Beim Marsch durch die Stadt sprang ein Verräther aus ihrer Reihe und rief einen ihnen begegnenden italienischen Patrouille zu: „Das sind Feinde Österreichs!“ Die Italiener dachten ihn für muthmaßlich an sich, nahen nicht gleich. Infolgedessen gelangten sie dennoch unentdeckt und beobachtet, zum Hafen und konnten dort noch erhebliche Sprengungen vornehmen. Erst dann wurden sie umzingelt und durch die überlegenheit der italienischen Schiffsartillerie zum Rückzug gezwungen. Der Verräther wurde erschossen, ein Dritter tot auf noch nicht bekannte Weise ums Leben. Alle anderen sind gefangen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegsloge.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

The Miller Series is a 1911 film.

Seereisgruppe *Brongnia* Nuytedt.

12. Der Artilleriekomplexion wurde die Aufgabe gestellt, die feindliche Artillerie zu zerstören. Die feindliche Artillerie wurde in der Nacht vom 12. zum 13. September 1944 in der Gegend von ... zerstört. Die feindliche Artillerie wurde in der Nacht vom 12. zum 13. September 1944 in der Gegend von ... zerstört.

resgruppe Deutlicher Anspruch.

Erneute Versuche des Feindes, nördwestlich von Chalea-
Thorn über den Elgon-Bergpass vorzudringen, scheiterten in
unserer Truppe. An der übrigen Front blieb die Bereitschaft
in mäßigen Grenzen.

Gesetzgruppe Ballistik

Submerlied von Dones wurden fröhliche Borstige den Feinde abgewiesen. Zwischen Maas und Mol drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seldepten ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. — Hauptmann Berthold errang am 36. Lustfieg.

Der Tauchboottkrieg

Die Berlin, 19. Juni. Neue H-Bootserfolge auf den nördlichen Kriegsschauplatz nach Meldungen der aus See zurückgekehrten H-Boote:

3000 Brustregulierungen.

Zwei Geflüchten wurden an der Ostküste Englands die beiden letzten Dampfer trotz harter Gegenwirkung der Verhaftungsstreife abgeschossen.

Der Chef des Kriminalbureau der Marine.

Wilm Berlin, 19. Juni. Als Stütz politischer Heuchel be-
zeichnen die Schiffbauausgaben des Westpooler „Journal“
„Gommere“ am 30. Mai die letzte Rede Lord Roberts in Edinburgh,
daß, die sich noch mehr als früher einer sehr unvollständigen Ver-
mittlung über die Befestigung der U-Bootsgefahr hingab. Das
wird nicht, daß bis bisher die mehrheitlich ministeriellen Ver-
sicherungen, die Unterbootsgefahr sei zu Ende, nicht erfüllt hätten.
200 englische Tonn sei viel zu lange am Harrenrit herangeführt
worden. Man dürfe sich nun nicht wundern, wenn die Heritorie
in ihren Weiterungen um Schiffbau nachlassen würden, von
den geringe Seefahrt Einlands abhänge. Selbst wenn das Unter-
bootsgefahr nicht beseitigt sei, würde man sich einer Schiffgefahr
nicht von erheblicher Größe gegenüberstellen. In den letzten drei
aufgeführten Sätzen über Schiffbauverhältnisse und Änderungen sei nicht

Abg. Fendler, M. Juni. Das Unterhaus hat den Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling einstimmig angenommen.

Als welcher Geschichtshilf die Zeiträumlichkeit des Premierministers in England abnimmt, gegen die sich immer mehr steigende Ängste, die man besonders in liberalen Kreisen und Zeitungen gegen ihn hebet. In folgender fälschlichen Fassung werden von der Zeitschrift „Common Sense“ Eliaz Georges Sünden aufzählt. Es sind folgende neun Punkte:

1. Seine Kunst-am-Raben haben das Weien dieses Krigen und die Gefühle des Volkes erniedrigt. 2. Er hat uns militärische Vorteile versprochen, hat aber keine zu verwirklichen. 3. Er hat mehr Leben und Geld in kürzester Zeit zerstört als irgend ein Ministerpräsident in der englischen Geschichte; trotzdem steht es mit der Kriegsmacht schlechter da vor seinem Amtsantritt. 4. Er hat die englische Sache falsch verstanden und verpöchtelt. 5. Drei für das Leben der Nation entscheidende Angelegenheiten: Sonderzölle, Handelsverträge und Irland; und ebenfalls bei seinem Amtsantritt verpöchtelt machen. 6. Er hat einen unheilvollen Einfluss auf die Kriegsführung geübt, indem er die Weltmeinung durch Entlassung von Truppen nach Vordrängen veränderte. 7. Kritiken, die ihm widerfahren, wurden beiseite. 8. Er hat sich Selbstverleumdungen angedeutet und ihnen unerlaubten Eingang auf die Regierung gestatten lassen. 9. Er hat das Einkommen seines Haus geleistet, und was er persönlich erhalten hat, hat er nicht erklärt.

Ob man aus solcher Erkenntnis, die das wertvolle Eingeständnis als der erlittenen Niederlage enthält, die nötige Folgerung zieht?

The Midwest Monthly.

Da seiner Rede zur Begründung des neuen Kredits gab Banar Singh im Unterhaus einen Überblick über die natürliche Lage.

Er ging zunächst auf die in der ersten öffentlichen Sitzung in Berlin an die Luft als einem Teil der Geheimhoffnungen der Generalität mitgetheilt. Er sagte hierbei: „Unsere Feinde haben Recht, wenn sie behaupten, daß ein großer Erfolg an der Front nichtgehörted Folgen und nichtist weniger ein einschneidendes Ergebnis an den gemeinsamen Kampfzonen in Frankreich haben werde.“ Deshalb meint Bonar Com, daß die Situation für die österreichische Offensiv aus Werthe genommen sei. „Nach drei Tagen habe die Front keine Stelle nicht erreicht, die es sich für den ersten Tag schon erreichen konnte.“ Im ganzen Kriege sei nach keine Offensiv, die nicht großen Maßstab unterworfen worden sei, und in geringem Erfolgs beendigt worden. Dann ging Bonar Com auf die Offensive in Frankreich ein. Der große Angriff habe am 21. März ungefähr 14 Tage, nachdem die letzte große Artilleriepatrone für die Artillerie ausgegeben worden sei, begonnen. In den Hauptquartieren der Alliierten sei man über die Vorbereitungen und den Laufenden gewarnt. Der Entschluß, den die feindlichen Dispositionen vor den Einheiten ausgedrückt gewesen seien, sei bekannt gewesen, und die Alliierten hätten mit einem bevorstehenden Angriff eingerechnet. Trotzdem sei man einverstanden im Zweifel gewesen, ob der Angriff wirklich stattfinden werde, da ja die deutsche Schlachtfront noch weiter durch die aus Richtung kommenden Bomben stark verstärkt werden können, und infolgedessen der deutschen Streitkräfte noch ein als zwei Bronten noch stärker gewesen wären als im Eingangs des Angriffs. Der Angriff sei dann gekommen und habe ein Maß des Erfolges erzielt, das fast jederman für die allgerichte Sorge eingekalkülirt habe. An vielen drei Monate vergangen, und trotzdem die Schlacht fortbauerte, konnte man mit einem gewissen Vertrauen auf das Gelingen zählen. Im ganzen Ergebnis, so fuhr Bonar Com fort, „haben die Deutschen drei große strategische Ziele erreicht: den Krieg erhöht, um einen weit territorialen Krieg waren, und zwar Paris und die Kanalzone. Das dritte Ziel war nicht allein ein Wiederlage, sondern das Zerbrechen der Verbindung zwischen dem britischen und dem französischen Heer. So sind drei Monate hingegangen und die Alliierten haben ganz Gelände abgeben müssen, viel Gelände, aber noch stets kann der Vorstoß einbrechend gescheit werden; daß nach diesen vier drei Ziele in dem großen Kampf erreicht wurde. Jetzt bringen sich in der deutschen Presse deutsche Aussagen dafür, daß die Deutschen über den erwarteten Erfolg einwirkten, daß, müge es auch noch so groß gewesen sein. Wenn wir vor drei Monaten gesagt hätten, daß unsere Hege jetzt ist, so hätten wir uns über bedeutend weniger Sorgen gemacht.“

Wir müssen genau, welcher Unterchied zwischen dem Angriff auf die englischen Flotten und dem auf die französischen Flotten besteht. Hier fehlt, wenn man diesen Unterchied in Frage stellt, es sind drei einschlagende Perioden der history Angriffe zu unterscheiden. Der am 21. März der St. Domingo begonnene Angriff kann als erste große Schlacht bezeichnet werden. Zweite Epoche brachte für einen großen Erfolg für den Feind. Im gleichen Sinn war auch die erste Phase der Schlacht an der Vee ein großer Erfolg der Deutschen. Wenn man sich jedoch an das Nach der letzten Angriffe erinnert, die die Deutschen mit großen Streichzügen auf einer Meer vor Afrika unternommen haben, und wenn man das erinnert, was da geschehen ist, kann man wohl einsehen, daß auch dies eine große Schlacht war, in der die englischen Truppen durchaus den Sieg errungen haben, und der Feind sehr große Verluste erlitten hat. Dasselbe gilt für die spätere Periode der Schlacht an der Vee. Die Deutschen haben den entscheidenden Versuch gemacht, sich protzgeriger Stellungen zu bemächtigen. Sie haben das aufgegeben und zwar infolge des Widerstandes des englischen Heeres, das sie nicht brechen konnten, und auch hier können wir mit Recht von einem Siege unserer Truppen sprechen. Gilt die französische Flotte nicht in gewissen Sinne dasselbe. Der erste Angriff brachte einen Sieg unserer Flotte, aber der später unternommene riesenhafte Angriff kann in seinen Zielen als mißglückt betrachtet werden.

Diese Angelegenheiten waren die unüberwindlichen und geistlichstehenden im ganzen Reich und die besten wählten. Eine dieser Belohnungen war die Freiheit der Freizügigkeit. Jeder, der den Kaiser nicht verlassen wollte, hatte die Möglichkeit der Berechnung seiner Leistungen zu erhalten. Zweifelslos war es ein Hinweis auf die deutschen Pläne für den ganzen Krieg, die Schritte der anderen zu erschöpfen, bevor Entscheidungen aus den Vereinigten Staaten anfielen. Es ist ihnen dies nicht gelungen. Sie würden dem Kaiser zeigen, wenn es möglich wäre, zwischen mir und der Zahl der Truppen ist, die ich am 21. März aus Amerika zur Verstärkung unserer Streitkräfte ankommen ließ. Die Zahl ist groß, aber die Hauptmasse unserer Truppen liegt noch immer in Amerika. Der Druck der Notwendigkeit hat das Unmögliche möglich gemacht. Die amerikanischen Truppen, die ursprünglich nicht kommen sollten, sind doch gekommen, und sie sind im Kampf gewesen und haben den großen Erwartungen entsprochen. Die man auf sie setzt hat. Wenn ich auch die Nacht nicht angeben kann, so möchte ich doch folgendes Telegramm des obersten Kriegsrates versenden: „Dank der Götterin und herrlichen Unterstützung der Präsidenten der Vereinigten Staaten werden wir für den Transport der amerikanischen Truppen getroffenen Verfügungen so dem Geiste unerschütterlich machen, den Sie als erlangen.“

Demer. Dem loht dann die Taten der Helden, und befristet
hiermit den Triumph des Tages. Es folgt: Es sei nun alles anders
geworden. Die Behandlung erfolge zwar noch, und wahrscheinlich
werde sie den Punkte auch Einwirkungen ausüben, aber im Moment
Hoffe habe zum ersten Male der Bau von Schiffen die Vernichtung
von Schiffen überboten. Es sei also nur noch einmal die Vernichtung
seiner Flotte vor sich vorhanden, das England ausgenommen werde.
Drittens habe wohl gesagt, das Amerika bei der Vernichtung des
persischen Flottenbeschlusses nicht am Krieg teilnehmen werde,
und daß die Russen die Amerika nicht in die Angelegenheit ziehen
würden. Diese Rechnung sei falsch gewesen. Wiederum werde
Demer. Um von dem amerikanischen Elemente der amerikanischen
Truppen. Was in der letzten Sitzung geschah, sei, bemerkt, daß
die Kraft, mit der Amerika an dem Krieg teilnehme, durch die
Transportmittel nicht eingeschränkt werde, sondern daß sie ihre
Kraften lediglich in der Zahl der Männer finde, die zur Verfügung
gestellt werden könnten. Das sei das größte Ergebnis des ganzen
Sprechens.

Man ist zwar eine Woche im Kampf genommen, aber ein neuer Stoß werde in nächster Zeit erfolgen. Es sei unmöglich, mit Stabilität zurückzugehen, wo dieser Stoß erfolgen werde, sei nicht in der Hand der Russen. Schließlich auch wurde die Verlobung von Tjuri festgestellt. Der Oberbefehlshaber erwarte die Schlacht und

nicht allein mit voller Hoffnung, sondern auch mit vollem Vertrauen, und er habe seine Gründe dafür. Ueber die Tapferkeit der Truppen bewachte er sich nicht zu sehr. Sie sei über alles Zweifel erhaben. Dann wußte er wohl, denn auch auf der Tapferkeit der französischen Soldaten und dem Geiste, der das französische Volk befehle, und führt dann fort: Das Resultat bleibt natürlich immer noch ungemiß, aber jene Feinde, die am ersten insande sind, ein Heil abzulegen, sehen der Zukunft mit Ruhe entgegen. An dem nächsten Monan wird die Entscheidung in diesem großen Kampfe fallen. Die Franzosen haben alles daran gesetzt, den Krieg zu gewinnen, bevor die Ereignisse Amerikas in den Kampf geworfen werden. Wenn der Feind nach drei Monaten noch keine der drei genannten Ziele erreicht hat, so wird kein Offizier ein Mißgeheiß sein von aller bisher errungenen Siege, und es wird dies einer der unglücklichsten Fehlschläge sein, die er je hat unternehmen darf. Die Zukunft der Welt und unseres Landes hängt von den nächsten Wochen ab, die hängt an erster Stelle von unseren Soldaten und unseren Verbündeten ab, aber auch von denen, die im Lande verbleiben. Alle haben Anteil an diesem Kampfe.

war der nächste Redner. Er legte nicht nur das Wort, sondern auch das ganze Land halle es zur die Ende der Wärdten und für die Fortsetzung des Krieges im letzten Stadium für unumgänglich nötig, daß das Parlament und das Land, soweit es möglich war, einmündig sei, offiziel, zu vollkommen sei möglich, aber den Stand des Krieges unterstützen werde. Es müßte die Gewohnheit eingebracht werden, im Hinterhaus von Zeit zu Zeit eine Diskussion über die Lage zu geben. Jeden oder ermunternden Vermittlungen, die das Ministerium mit Kasse gegeben habe, sei es doch der Schwäche, daß man sich vor einer Lage befände, die so drohend sei, wie nur jemals seit Ausbruch des Krieges, trotzdem er zugebe, daß man in einigen wichtigen Dingen, in der Finanzwelt und in der Befolgung des Landtagsgesetzes, besser vorbedenke, sei als vor einem Jahre. Von der Erneuerung eines Oberbischöflichen der Wärdten habe und vertraue er, daß die fernestehende Folgen haben werde. Schon erschein es, daß man seinen besten habe finden können als General. Jede Gesandtschaft mit der Erklärung, daß die Erklärungen der beiden letzten Wärdten noch nicht in aller Erinnerung seien. Die Rede schließt mit noch überzeugender und befriedigender Vermittlungen zu geben, und damit sei es auch Pflicht jedes Wärdten des Hauses und jedes Politikers, alles möglich zu tun, seine besten Kräfte beizubringen, aber man müsse auch gleichzeitig auf Informationen dringen und selbst auf eine Kritik der Kriegsführung. Wärdten Pflicht sei es aber, der Regierung eine voll entwickelte Unterstützung zu gewähren.

Spät am Abend teilte Tomst Day mit, daß der erste Winzter oder der erste am Montag auf die in der Dekade gewünschte Kritik ankommen werde. Der Schachplan läge bereit, er sei erlassen zu nehmen, daß keine Rede im Begriffe sei der Bequichs als optimistisch angesehen werde. In Wirklichkeit solle er vollkommen die Auffassung Bequichs. Er erklärte: Wir haben vor der kritischen Lage irgend einer Phase des Krieges. Aber trotzdem habe ich die feste Überzeugung, daß die Kräfte der Alliierten sich endlich durchsetzen werden.

Vom 21. Juni sind drei Komais deutscher Officiere im Gefolge
vergangen. In dieser Zeit haben unsere drei englischen Heere die
französischen Heere die Schweren aus ihrer Niederlagen erlösen, die
Initiative verloren und sind vollständig in die Defensive gedrängt
worden. Die hohe Mandarinerarmee Tschu, die die Entscheidungen
bringen sollte, besteht aus solchen nicht mehr. Die Befehlshaber,
einigen Berichten des Reiches und die Eingabe an Material hat
eine ungenügende Höhe erreicht. Mit welcher Hoffnung die Chinesen
den zu erwartenden Kämpfen in Frankreich entgegenzusehen und sich
schwerer zu machen die Entscheidung ist, nicht aus den noch lebenden
Einrichtungen folgt, und während der deutschen Offensive be-
ruht. Das „Daily Mail“ schreibt unter dem 9. November: „Am Ende
wird der Kampf nicht mehr erreicht haben als einen mehr oder
weniger großen Sieg in unserer Front und ein paar Tausend Ge-
fangene.“ „Der Rhein“ schreibt unter dem 7. März: „Deutschland
wird als Offensivkraft nie geboren.“ „Daily Mail“ schreibt unter
dem 16. März in einem Briefwechsel: „Wir denken die übrig geblie-
benen französischen Bergwerke.“ Diese liegen seit unter dem Ge-
biet der deutschen Feuer. Die „West“ vom 24. März schreibt: „I-
deutschen Heere werden ungefähr dieselbe Zeit wie die Engländer
zur Verdrängung von Cambrai, nämlich 15 Monate, gebrauchen, wenn
sie das gleiche Glück wie China wieder erlangen wollen.“ Fernan-
sch wurde dies in wenigen Tagen erreicht. Der Punktspuch von
Zhao vom 29. März schreibt während der ersten Schlacht beider-
seits der Somme: „Wenn die Deutschen bei dieser Kampfsituation
bleiben, werden sie sich bald mit fast vernichtenden Verlusten ein-
völlig zwischen französischen Armeen gegenüberstellen.“ Bald darauf
verloren die französischen Truppen den Kampf und wurden von
wenigen Komais über den Dammweg, über die Eisen- und die
Bäder bis zur Pierre abgelassen und zwischen französischen
Häusern eine schwere Niederlage. — „Dreier“ schreibt unter dem
29. März während des ersten Schlages: „Die Initiative der zweiten
Schlacht wird uns beinahe verloren.“ Die Schlacht in Flandern
die Schlacht zwischen Meuse und Marne und die Kämpfe zwischen
Reims und Arras beweisen, daß die Initiative völlig auf die
deutschen Seite lag.

Ab Berlin, 26. Juni. Infolge der schweren Misserfolge in der gemäßigten Niederlage, inwieweit der drei Roms deutliche Offensive im Westen vom 21. März bis 21. Juni verlor die Antenne an Gefangenen, Gefangenen, Wachstumsweizen und Gefangene gerbe Zahlen: In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94.000 Mann, inwieweit der Niederlage in Händern 30.5 Mann, bei den schweren Schüssen an der Mäse und Oke über 85.000 Mann, in Summa mit den hundert in großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212.000 Mann allein Gefangenen. In Gefangenen verlor die Antenne im Westen an der Summe über 1000, in Händern über 300 und an der Mäse und Oke über 1200, in Summa 2500 Gefangene, an Wachstumsweizen die Engländer und Franzosen sowie die Misserfolge an der Summe und in Händern 5000, an der Mäse über 2000 und an der Oke über 1000, in Summa mehr als 9000 Wachstumsweizen. In Oke verlor die Antenne an der Summe 4400, in Händern 650, der Mäse 2470 und an der Oke 250 Gefangenen, in Summa 6620 Gefangenen. In diesen Gebiet befinden sich an der Summe 52, in Händern 37 und an der Mäse 15 Siebe mit über 1000 Einwohnern. Es umschließt die wichtigsten strategischen Verbindungen und durchläuft fruchtbare Landschaften. Demgegenüber befindet sich die Hauptantenne der Antenne in den großen Kampfen der Kampagne Siebe an der Summe, bei Trass und in Händern 264 Gefangenen eines allzu verlor und verlor Gebiet.

[illegible]

Ergebnisse und Materialverhältnisse schiedet noch in Anspruch nehmen.
 255 Berlin, 20. Juni. Wie schon die bisherigen Berichte der
 Entente während der drei Offenkonferenzen am Ende März i.
 Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß
 immer folgendem Maße österreichische Argumente zur Auffassung
 der Entente englisch-französischen Mächte eingelegt werden. In
 ihren letzten Überlegungen haben die zum Teil untergeordnet
 stehenden Amerikaner außerordentlich schwere Hindernisse bring
 müssen. Die erwarteten außerordentlichen Transporte werden in der
 Mitte dazu führen müssen, die Größe der Verbeträge und die für
 die künftigen Verluste der Entente bei der Einschleppung von Gasen
 der Westfront, sowohl sich an der italienischen Front, als in
 Romagny einzuschätzen. Die gesamten künftigen Verluste an Lein
 wandstoffen und Verkleidungen betragen noch zweierlei, vor

niger Schätzung auf Seiten der Unterte rund eine Million, einschließlich
als der Befragten.

Von der Gefangenen.

Am 26. April u. 29. Juni. Die Folge der ersten schweren Niederlage der Ungläubigen überlebte der Name Marie bekanntlich nur die Unterwerfung der englischen Truppen unter den französischen Oberbefehl. Zum Untergeordnetem wurde der französische General Foch ernannt. Seine Ernennung fierte die Sache Napoleon am 18. April, indem sie die englische Flotte mit Waterloo und gleichzeitig Schicksal verurtheilte. Die „Morg“ schrieb Ende März: „Fochs Ernennung zum Oberbefehlshaber ist wohl mehr wie eine große neue Schlacht.“ — Inzwischen hat General Foch nicht nur die zweite Niederlage der Ungläubigen nicht verhindern können, er würde sich auch nicht selbst in diese hineingezogen, weil die Schwächung zweifelt Besser und Marter. Schon die Schlacht zwischen Montebello und Neapel und das feine Netz Rossowierwerke verdrängt, ohne einen entscheidenden Gegensatz setzen zu können.

Stiegemann schreibt im „Rund“: Die Fortsetzung der deutschen Offensive hat eine erkrankte Angewohnheit der briten. Operations- oder noch nicht die Entfesselung der vierten großen Operation im Weltkrieg. Auch hat ohne Zweifel die Linie Neuquise-Santa-Teresa bereits als entscheidendes Betriebsabgehangen herrschen. Ist der Schritt nachwärts bringt ihn dem Saume des verhängnisvollen Tages von Paris nahe, das er jetzt schon der Compagne und Teller-Unterstützungen verleiht, durch die Deutschen Paris wieder zu rei angreifen, nach als abwehrhaft-trotzdem Ziel zu erreichen haben. Selbst Paris so hart an der Peripherie liegt, das die Rück- und Verbindungen der möglich-transitiven Front im Umkreis von Paris von der Schlacht erlitt werden, hat Hindenburgs Angriffsbeweg eines seiner wichtigsten Operationsziele erreicht. Auch Gegenmaßnahmen kennen diese Annäherung, ohne die entrinnen zu können. Dazu bedürfte es anderer Mittel und einer völligen Zurückgewinnung der Initiative.

136 Berlin, 29. Juni. Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über die Gefangenentragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Überall sind Schritte in der Schweiz internierte Soldaten freizulassen. Die Auslieferung dieser Befehlsmengen hat nunmehr begonnen. Heute hat der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz eingetroffen. Dieser haben schweizerische Sanitätstruppen den Beginn ihrer Transporte veranlaßt. Dem sollen hier nun in regelmäßiger Folgezüge folgen und in etwa 4 Wochen beendet sein. Es werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte der Heimat werden gegeben. Am Anfang an die Rückkehr der Schweiz beginnt vornehmlich im Hinblick die Internierung der mehr als 18 000 deutschen Kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz und die Entlassung der mehr als 14 Monate Kriegsgefangenen Unteroffiziere. Ratschlag ist seine Sanitätswärter in die Heimat. Voraussetzung ist allerdings, daß die französische Regierung bis dahin eine entsprechende Anzahl Elfen-Bohrer, herausgegeben wird, um deren Rückführung interniert 1000 Geldern aus dem belgischen Grenzland nach Deutschland und Witten überbracht werden soll. Hierbei stehen zu Zeit noch Verhandlungen.

1935 Wien, 19. Juni. Das „Freidenkblatt“ bringt folgende Aufzählung über eine Unterredung, welche der Minister des Reiches seinem Ehepartner gewährt hat. Die Rede, welche Adolf Hitler am 14. Juni in London gehalten hat, soll, wie folgt, auffallend stark eine Zone gegen die Mächte des Vorkrieges um. Hierbei sprach der Minister allerdings fast ausschließlich über Deutschland und seine Kriegsgeschichte, während er die übrigen Verbündeten, entweder als Hilfsschwärmer überließ oder sie als von Deutschland getrennt von den Genossen hinstellte, denen der Kampf zu selbständiger Entscheidung überlassen. Wenn auch über weiteres klar ist, daß die Freidenker des Reiches propagandistische Motiven einbringen, so hoffen wir doch, daß man, die Ausrichtung des 1. u. 2. Weltkrieges des Reiches über diese Ausführungen kennen zu lernen. Adolf Hitler, welcher unter Mitwirkung seiner Frau, die er, wie er, sehr liebt, sich hiermit

Die Rede von Rülmer gehalten wieder einmal einen tiefen Eindruck in die Bände unserer Seelen. In dieser Rede kam nicht nur das Bedürfnis zum Ausdruck, die Kriegssiele der Mittelmacht als Austausch der bestanden Herrschaftsgelüste, nicht allein begnügt ihrer Gegner, sondern auch ihrer eigenen Bundesgenossen zu stellen. Als Ausgleich dieser Herrschaftsgelüste wurden neuerdings unsere Friedensverträge mit England und Rumänien angesehen. So fand denn durch den Friedensschluß mit der Sozial-Republik Rußen unter eine Friedensverträge gekommen, oder hätte eine geeignete Umwandlung der gesamten neuen Bundesgenossen wider Unbeacht, als mit es Rumänien gegenüber ständen! Aber das ist unsere Gegner nicht an, und durch ständige Ausnutzung der ungeschickten Abhängigkeit der Welt soll den Völkern die eigene die Verantwortlichkeit des Zerfalls dieses Komplexes, bis zur völligen Entfaltung bewiesen werden. Doch dabei soll immer nur ein Deutschland die Rede ist und soll gar nicht von Österreich-Ungarn erfüllt sich aus der erwähnten Teile zur Genüge. Die völlige Umgestaltung unserer Truppen im Kampf und in den Kriegssiele unsere Stärke, so der unsere Gegner bisher trotz allem vergeblich zu rücken versuchen. So wird Rülmer von Deutschland spricht und unser zu beabsichtigen als dessen Opfer gebracht, doch tut er selbst darüber er sich mit Worten bedeckt, daß nämlich auf Seiten der Mittelmacht verlorde werde, eine allseitige Kritik gegen die andere auszuheben. Doch bei uns wird ihm dies nicht gelingen. Die deutsche Sache ist für Österreich-Ungarn das Recht der selbstbestimmten freien Willkür und außen Willkürnahme auf die Interessen seiner Teile. Anders wäre das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht einen Augenblick lang möglich. Was man denn noch immer das ist genug mehrere Worte zu hören. „Wie die österreichischen Kaiser möchten ihre Absicht selbst!“ Aber die österreichischen Ziele der Mittelmacht und deren Absicht betrifft durch immer weitere Meere von Ost zu West, so möge die Rülmer denn doch einmal einen aufrechten Versuch unternehmen sich darüber des näheren zu verständigen. Es wird erlaucht sein, wie heimlich unsere Ziele von ihnen entfernt sind, die unsere Gegner der Welt immer mehr als die ungeliebten vorzuschieben suchen und in Gedankenmüssen an die Wand malen. Auch das hier ungeliebte Ziel untrüglich ist, können ich ich Rülmer eine weitere zu. Aber ich kann Ihnen versichern, daß in den Zeitumständen, und hier der Österreich-Ungarn trotz der Rülmer wohl auch im Namen Deutschlands sprechen, keinen Frieden im gefunden Sinne gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch in seinen erwarteten Träumen sehen hätte.“

Berlin, 10. Juni. Der „*Reichs-Anzeiger*“ wird aus Stocholm gemeldet: Der Witticus II. ist mit seiner Familie nach Deutschland abgereist, da sein bisheriger Aufenthalt in Schweden durch die Kitten der Schweden-Eliten und der Kräfte der Kirche wurde.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.
Ab Berlin, 19. Juni. Zu den Verhandlungen zwischen
Deutschland und Holland, über die bereits eine Mitteilung
„Allgemeines Handelsblatt“ veröffentlicht wurde, erfahren wir, daß
sämtliche Verhandlungen noch nicht vorliegen. Nach dem Verlaufe
in Holland geführten Verhandlungen ist jedoch angenommen, daß
in kurzer Zeit zu einem beide Theile befriedigenden Ergebnisse
gekommen sein wird.

1. 1990年12月1日以前

Die Drottische in Oesterreich.

lungen nicht nach
helfung. Bei dem
in Berlin mit be-
niederringer aus-
heit, eine einbreit-
aufbauende in
samer ganz ein-
Organisationen Ho-
stfolge mangelnde
Narren sich bereit,
den Stellen zu li-
Oesterreich, Ungarn
aus Rumänien ab-
senkung ist, um die
Oesterreichs bis zu
Stellungsförner

Im Stempel
Einsparung,
sah das Bild
der den K
Einsparung,
sah das Bild
der den K
Einsparung,
sah das Bild
der den K

Berlin. Wie
unmüßig die Ver
richtungsminister
unser höherer Le
bungen auf dem
Vertrage zum B
und, so fopmen
Verhalten für
Verhalten von d
ich die Verhältni
Bund auf m
angehen macht
dieses Ministe
rstand in d
weise nach Bet
neueren; Seile
als, steht bei bet
richtung eines
Bund der mögl
bren Verlegung
aus künftigen Son
Sommerlich
des künftigen W
vertrages zu Gr
der Verlegung

(17. Fortsetzung)
 Brennend sah
 Obir, nur ein
 Auge, daß Du —
 Er jagte und
 Sie kam ihm
 Ich hatte mich
 Und hatte und
 verlor. Es war
 Du hast ihn
 Es war mir
 nun, so weit
 Du trät er zu
 lange in ihre
 Jugend, mir es
 trüben
 Da mußte er
 Ein Ausbruch
 Obir, das
 Kennst Du mich
 doch ein —

Herbert — —
 Sie verlang
 an seine Brust, be
 Selbstschätz
 den Mund mit
 Raub, Wied
 Er jubelte, m
 ihr leises Weinen
 Du willst he
 kranke Gesicht
 Ach, Herbert
 wiederseh — ver
 So laß sie
 Tränen traten ih
 Er trat ein
 Bang hing
 Nummer Drei
 ten mit einem
 hatte sie doch
 Welt geschickt
 lachend beu
 wart an der

Ich hab mich
geboten, seit
Du mit
dein bißeres
du schmeckst

— Ich hab' dich an —
 waren ihm in's
 ihm ganz geblieben
 seine seltsame Wes-
 — Er war gem
 — Im Dinge Au
 Hier aber —
 — Er war nicht
 und wenn er es
 — Er gab ein
 in überhoben.
 — In seinen red
 — Darum mach
 — Du kennst n
 — Feindschaft
 — Du, daß Du mit
 — Ich find wir bei

ion, completely

schweren Ver-
letzungen zu
t. (transilva-
nisch) transilva-
„Dach Roms“
wie und Red
Kurz: „Es ist
ein großer
nur die Qualität
wurde nicht
nicht gemessen
kontrolliert und
ist, ohne einen

q der deutlichen
den Operationen
Operation ge-
-Zentral-Metall
ridien lassen
s verhandelt
complexen und
sare mehr be-
el zu erreichen
ach die Wirt-
ndenburg: Un-
erreich. Nach
der Entfernung
einer weiteren

zuzuführen. Bei
 dem 15. April
 eingelangten
 Besuche in der
 die Ausführung
 der bei der erst
 Grenze über
 haben Schreit
 wurde verzögert
 und in eine
 der Offiziere
 Heimat werden
 heimlich beginn
 als 18. April
 Entschlossen
 erte, Mischel
 führung ist aller
 von entsprechen
 deren Zurückdel
 reich nach 19
 der zwischen 19

bringt folgende
der den Reiter
die hoch über
auffallend hat
bei sprach von
und und befe
entweder ge
und geführte
der Gesellschaft
der Ausdrucks
zu helfen wir
des Kroder
Barium, welche
auch die, aber

el einen kleinen
 der kommt neu
 der. Wirklich
 allem bezieht
 ergreifen hat
 den notwendig
 einen bürgerl
 der Republik
 hätte etwa
 sollen mider
 Aber das
 emung der
 den Völkern
 es bis zur
 immer auf
 Herrlein-Ge
 ge. Die
 Kriegerlein
 em verglich
 land spricht
 er selbst
 auf Seiten
 gegen die
 gelingen.
 der beiderse
 auf die
 großen Deu
 ist lang mög
 e Worte
 der selbst
 e Kenntnis
 so möge
 der, unter
 verhalten
 ab, die
 em verglei
 molen. Zu
 kenne ich
 bersuchen,
 ngen trotz
 en, ihren
 der Zeit

3 aus Stadt
He nach West
Defektorenba
Kraftsleben

Wittelschlag
in solch. daß es
dem Verstand
zunehmen, daß
Ergebnis habe

Die Stützpunkt
muss als Haupt-
gegend, das
Gefahren bis

angen nicht nachst. Das beruht auf einer völlig falschen Auf-
fassung. Bei den Verhandlungen, die unmittelbar vor Pfingsten
in Berlin mit den Vertretern Österreich-Ungarns über die Ge-
meinschaft von der Ukraine ausgingen, ergab sich die Notwendig-
keit, eine einheitliche und kräftige Vertretung der Organisation des Ge-
meinschaftsaufs in der Ukraine herbeizuführen. Da aus dem nicht
immer ganz einheitlichen Österreichischen Kreise der vorliegenden
Organisationen kein Mann zu finden war, hatten die für die Gemein-
schaftsaufs maßgebend waren. Die Vertreter Österreich-Ungarns er-
hielten nun bereit die Führung der ganzen Angelegenheit der deut-
schen Seiten zu übernehmen, wenn die Gemeinschaft werde, daß
Österreich-Ungarn dann aus der Ukraine aber, wenn diese verlor,
aus Rumänien oder Serbien die Unterstützung erhalte, die not-
wendig ist, um die Verlegung des Jurecs und der Bevölkerung
Österreichs bis zur neuen Grenze aufrecht zu erhalten. Auf dieser
Grundlage faßte ein Abkommen abgefaßt werden.

[illegible]

Bermisfötes.

Bestand, wobei eine kleine poln. Korrespondenz" mitteilt, wird demnach die Verleihung des Professors durch den preussischen Unterrichtsminister an solche Oberlehrer, Studierende und Direktoren höherer Lehranstalten, die hervorragende wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen haben, erfolgen. Da die Grenzen für die Verleihung der Verleihung des Professors ziemlich weit gezogen sind, so kommt eine große Anzahl von Lehrkräften der höheren Lehranstalten für die Verleihung in Frage. Die Verleihung ist unabhängig von der bisherigen Ernennung zum Seminarist; lediglich die wissenschaftliche Tätigkeit bildet die Voraussetzung.

Wunder an wunderbaren Stimmern. Wenn der eigentlichen Beschönigung macht, die auch ein recht hübscher Kangel an modernsten Stimmern und Gehörstutzen bemerkbar. Eine der Hauptaufgaben ist es dem Betzungen und Sprechern zu helfen. Die neue mehr oder weniger leise, wenn man es nicht gerade bis zum Heulen der Stimme zu machen versucht. Ich finde das. So können alle, selbst bei sehr lauten, hat oft die Stimme nicht zur Vermittlung eines Stimmern aus vorliegenden Gegebenen entlocken. Denn der „modierte Herr“ ist ein Verstandes mäßig und für diesen Reimung hat, hat er nicht Unterdruck, wie man mehr oder weniger leicht zu tun.

Sommerfrüher als Entseher. Nach einer Befragung der betroffenen Ministeriums des Innern können in Sachen Sommerfrüher zu Entseheren herangezogen werden. Und zwar gibt die Verfügung des Wandener R. R. zufolge, von dem Gesichts-

Edith Bürtners Liebe.

Roman von G. H. Meißner.

Derwund' sah' er nach ihrer Hand.
 Udiß, nur meine übergoßne Liebe — ich gönnte dem anderen
 nicht, daß Du — doch sage mir, wie war es, Du und er —
 Er lachte und tustete nach Worten.
 Sie kam ihm zu Hilfe, da sie ihn wohl verstand,
 Sie hatte mich heimlich mit Wadben verliebt. Doch da ich feine
 Web hatte und er noch nicht, so konnte eben aus uns beiden nichts
 werden. So war die alte Geschichte, Herbert —
 Du hast ihn sehr geliebt?
 Er war mir viel in meiner frohbearmen Jugend, doch das liegt
 nun so weit hinter mir —
 Da trat er zu ihr, hob ihr einen in die Höhe und blinzte tief in
 seine in ihre Augen. Er sah, wie sie eine innere Erregung nieder-
 drückte, wie es um ihren Mund zuckte, wie ihre Augen sich mit
 Thränen füllten.
 Da mochte er genug.
 Ein Ausdruck tiefen Schmerzes trat in sein Gesicht.
 Udiß, das ist nicht wahr — Du hast ihn noch nicht vergessen!
 Kennst Du mir das mit gutem Gewissen verzeihen? Sieh mich
 doch an, Udiß! Warum siehst Du weß?
 Herbert —
 Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf
 an seine Brust, damit er ihre Thränen nicht sehen sollte.
 Wiederholentlich preßte er ihre schöne Kehle an sich und suchte
 ihren Mund mit seinen heißen Küßen.
 Udiß, Krabben — ach, Du —
 Sie schloß, wie sie unter seinen Niederkungen erbebt; er hörte
 ihr selbes Weinen. So sprach doch ein Wort —
 Da stieß sie zu seinen Küßen nieder und drückte ihr tränenüber-
 strömtes Gesicht auf seine Hand.
 Ach, Herbert, ich möchte es selbst nicht — bis ich ihn gestern
 wieder sah — vergiß mir —
 So leise sie gesprochen, er hatte es doch gehört. Als im
 Augenblicke trafen ihn ihre Worte. Ein ungeheurer Schmerz faßte ihn
 Er trat aus Fenster und Harris hinaus.
 Bang hingen ihre Augen an seiner hohen Gestalt, und in
 trübsamer That rang sie die Hände. Sie mochte, was sie ihm ange-
 than mit diesem Verbrechen — aber hätte sie liegen sollen? Dar-
 um hat sie doch Herberts einmal erdachtes Wehthun nicht aus der
 Welt verbannt, das jeden Will, jedes Wort, jeden Gedanken einer
 Lebensdauer würde — ihr und ihm selbst zur Qual. Darum
 mochte es heller, sehr Offenheit. Was dann kam, war ihr gleich.
 Als er sich wieder zu ihr wandte, trug sein Gesicht den gewöhn-
 lichen Ausdruck; merkwürdig verstand ihn Herbert Thomas
 vollkommen und zu unterdrücken, was in ihm vorging.
 Was man meint Du, Udiß, was man werden soll?
 Vergessen lenkte sie die blonden Locken.
 Doch Du willst, Herbert, sagte sie leise.
 Ein bitteres Schelten verzog seinen Mund — was er wollte!
 Mit schmerzlichen Blick umschloß er ihre Gang, lebensevoll
 schloß er sich an ihrer Seite anzuhaften; er hatte die Tage erzählt, die
 waren ihm so lang erschienen bis zu dem, an welchem die Welt
 ihm ganz gehören sollte — und ein paar kurze Minuten hatten die
 ihre selbste Lebenshoffnung zerstört!
 Er war gemein, den Tathaken — und seien sie noch so brüt-
 — in Auge zu leben und sich mit ihnen abzufinden.
 Hier aber — so schmerz war ihm noch nie etwas geordnet
 Jeder war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelt
 und wenn er es noch so heil, so mit allen seinen Sinnen liebt!
 Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gesicht und wollte es aus-
 zu überheben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit
 keinem anderen konnte er nicht.
 Darum mußte man alles vorbei sein!
 Du traust meine Aussagen, Udiß, und meinst, daß mir Stärke
 und Muth fehlt in allen Vertheilungen das Schicksal ist. Ich doch
 die, daß Du mir die gegeben, daß Du mich nicht belügen sollst.
 mit dir

senfte auf, daß die Einbürgerung der Leute und damit die Bodenvermehrung durch Erbscherrnangel in Frage gestellt ist, seine Absicht nicht durchsetzen darf. „Aber und trotzdem, Familienfond und Stellung begründen in sich keinen Hinterged, daß ich mit der persönlichen Verhältnisse des Einzelnen“ „Mühsal erkennen und in erster Linie selbst Verleihen herangezogen werden, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind. So soll von der Vererbung auch nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn eine dringende Notwendigkeit vorliegt. Erstreckt sich doch von den fernsten, landwirtschaftlicher Sonnensarbeit gelübde bedrohten Sommerfrüchten an die Vererbung ihrer Erbscherrn mehrerer Meier Arbeit sein. Überhaupt ist in fremden Verleihen, was dabei eintritt, nicht, kann von der Erbscherrn erkennen werden, anstatt für die eigene freie Entscheidung, für die Abgrenzung zu kommen.“

Auch die Kinder müssen am großen Werk für das Vaterland mitwirken. Unter Führung der Geistlichen und Lehrer soll ebenfalls im deutschen Vaterland ein reines Sammelwesen von Kindern ein, das von der Kindertafel für die Jugendorganisation in Deutschland, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 8

Ständigungs-Absegnung an Kreuznach. „Sie legt der Kreuznach-
naber „Gemeinnütziger“ Bericht, nach am 7. März 1918 Ge-
neralcharakterall nach Ständigungs nach mehr als einjähriger Auf-
enthalt Abschied von Ständ Kreuznach und richtete an die große
Zuhörerschaft, die hier am Sonntag aus der Feldmarschalls eingeladen
war, um ihm noch einmal Grüße anzuhängen abschließende folgende
Abschiedsworte: „Ich bin ganz glücklich. Ich freue mich. Sie alle
nochmals hier zu sehen. Ich hoffe mit Gottes Hilfe, das in nicht ge-
richte Vertrauen zu erfüllen. — Ich werde den Bedarf auf das Wohl
meines Vorgesetzten Ranges und Herrn und der Stadt Kreuznach
freuen. Ob ich es kann, weiß ich nicht. Es wird schon gehen.
Schöne Mein, werden. Es ist mir eine Ehre, Ehrenbürger der
Freundlichen Abschied zu sein. Ich danke Ihnen für die freund-
liche Aufnahme, die mir hier gefunden haben. Gelingen Sie alle
meine Abschieds-Grüße. — Bedenken Sie bei den, meine Herren,
es ist ja wunderbar heute. — So gibt es morgen noch gute Wetter.“
— „Es waren eben noch ein paar Kinder bei mir, die mit Blumen
ins Arbeitszimmer bringen wollten, aber ich habe ja viel zu tun,
sonne ich sie nicht verfallen. — Wer sich über dergleichen beklammert,
dem mögen Sie es klar, daß man zu tun hat, daß die Zeit zu knapp
und zu ernst ist.“ — „Danken Sie nochmals allen und wenn ich es
erlaube, dann komme ich im Frieden nochmals nach Kreuznach. Nun
muss ich entlassen, meine Herren waren im Zuge mit dem Essen auf-
zu mich, und dann geht es wieder an die Arbeit. — (Heland: Deutsch-
land über alles.) Gott beschütze! und vergesse mir den Geist von
1914 nicht, Kinder!“ (Rie, mit)

Erdgedröße. Die Welt ist schreit: Schleichhändelskauter, Schöden, Spod und Wölz müßten sich jetzt beschämen; denn dem Preisverfall bei der Wein errangung. Bei seiner Weinversteigerung in Mainz wurden seit 300 Fl. 10118 Roderheimer Aeste mit 61 800 Mark, also mit 172 Mark für das Aste bezahlt. Das macht auf die Hölde gerechnet für den Verbraucher ungefähr 250 Mark. Wegen dem Wein selbst will ich nun nichts sagen. Er mag natürlich besser als viele ihrer Zeugenossen sein, aber nicht durch den Krieg hervorgerufene Liebertreibung, so bezeichnend sie für die jetzige Zeit ist, selbst doch nicht als Aeklam an die große Glocke gehängt werden. Statt dessen wird es durch Anzeigen den Herren Kunden und Kriegsgewinnlern befehligegeben und von dem unerschrockenen Lohen, der von der Schwandene der Kriegsercheinungen herkommt, noch Aufhebers gemacht. Hohe Weinpreise gab's schon früher und sehr alte, durch Dürretheile aufgehoben und angelegte Weine lieb auf gewaltige Preise gestiegen, meistens aber durch ihren historischen Wert. Der Krieg kümmert sich nicht um solche Auktionen. Er hat auch hier die Begriffe verworfen. Nicht mehr der Wein als und letzten mal, ist er teuer geworden, sondern mehr er mit einer durch Kriegsgeheule zu erfüllenden Preissteigerung einen Preisverford erreicht hat, soll er als besonders guter Tropfen bezeichnen gemacht werden. Nicht als erlebter, sondern als besonders trauer Wein soll er seinen Erwerbern schmecken. Insofern ist er ein Beitrag zur Kulturverflechterung durch die Krieg-

Doch nur machte ich Dir, daß Du Dich nicht rechtseiner und gründ-
 licher gepöhl hast — der Schmerz vertheilte Stolz des verheißenen
 Mannes brach dich durch, und großem Klang seine Stimme —
 dann wäre mir jede Stunde erspart geblieben! Ich habe Dich ge-
 liebt, Ethel, unlosbar — mehr, als Du ahnen konntest —
 In seinen Augen brannte ein düstres Feuer.
 Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte und ein-
 ziger Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer es innerlich
 litt.
 Sanftum streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn sei-
 nen hin.
 Stehend streckte sie ihm die Hand entgegen.
 Vergib mir doch, Herbert —
 Nein, Ethel, das kann ich nicht —
 Er griff nach seinen Handtaschen und nach seinem Hut, ihr
 zitternd ausgestreckte Hand überfah er; er fürchtete eine Verwundung
 mit ihr; er wollte doch stark bleiben.
 Ethel moht, Ethel — — —
 Herbert, laß Dir doch sagen — ich möchte Dir so gern danken
 für alles — und Deine Eltern — ach, Herbert —
 Mit einer Handbewegung schütt er ihr das Wort ab.
 Ach gut sein. Ich war ja so glücklich, daß Du mir bald ange-
 hören würdest —
 Er wandt kurz ab — und nach einem langen, glühenden Blick
 auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen wachend, schritt er
 hinaus.

Nun war auch das vorbei!
Mit tränenvollen Augen blickte Edith vor sich hin. So tat sie
doch mehr — Herbert war immer so gut, ihre Ängste waren fast
zu liebend zu zerstreuen. Sie schaute sich vor ihnen, die sie mit
einer Tochter gehalten.
Welche glänzende Zukunft hatte sie aufgegeben — um ein
Nichts! Wenn sie geliebt worden, hätte Herbert nichts erlitten, und es
würde alles beim alten geblieben.
Doch die Gewissung erfüllte sie, daß sie wahr und aufrichtig
gehandelt, daß Herbert wenigstens nicht mit Verachtung von ihr ge-
gangen — denn das hätte sie nicht ertragen!

20

In seinem einfachen Studentenbüchsen saß Theodor Bärme
eifrig über seine Bücher gebeugt.

Aber er war nicht so recht bei der Sache. Denn vorher mit der
Radumtasterei war ein Brief von Edith eingeetroffen, der ihn un-
angenehm überrascht hatte. Er enthielt die kurze Mitteilung, daß
ihre Verlobung gelöst sei.

Die Gründe anzugeben, möge er ihr ersparen — nur konnte, da
die Schuld nicht auf Seiten des Verlobten lag, fühlte Edith, wozu
Theodor Thoma, der sie sehr zu dank verpflichtet sei, könne sie nicht
und in G. bleiben, sie wolle sich deshalb baldmöglichst einer Stelle
suchen.

Die Stimmung zum Arbeiten war Thantmar vergangen; er war zerstreut, und um von seinen unergieblichen Gedanken ab-

Setzen, alter Jubel! Das ist ich, daß ich Sie treffe. Ihm

Die beiden hatten in dem Koffer bald ein ungehörtes Blüchlein gefunden. Baldem erglänzte von seiner Konvertitelle, und mit 3

Willen Sie auch, Theodor, daß ich vorige Woche in C.
einen Concert besuchte, habe?

Offen gestanden, nein. Sicher haben Sie großen Beifall gefunden?
Das andere lächelte.

erwähnen. Rautenb. hat mit einer lebhaften Beteiligung an einem nicht gerade gering, aber doch etwas aussergewöhnlichen Geschäftsgang durch Haussteuer, Grunderwerb- und Kriegsgewinnsteuer, obgleich alle diese Abgaben mit Zinsen auch im Verhältnis zur vorzeitigen Geldbesitzvermehrung und zur Thronfolge im Reich nur geringfügig höher zu beibringen sind, eine gewaltige Unternehmung, die sich nicht nur auf die Gewinnsteuern beschränkt, sondern die Einkommensteuern mit bezieht.

Ein deutlicher Vater. Wie leben in der Stönigsberger Wohnung
jeden Sonntag? „Bei der am Sonntag veranlagt ein mäßiges Fähr-
den am Fährgeleite entlang. Zwei Deutsche die vergebende Augen
begonnen es zu lesen, und einer wart einen Stein nach dem
Fährden und wollte einen zweiten, größeren folgen lassen. In dem
Augenblick fühlte eine fröhliche Schreie auf die Wangen des Fähr-
tours, und eine zweite wurde ihm von dem dreifährigen ver-
geben. Nachdem der auch die erste angestrichelt hatte, ergründete. „Ich
habe auch so einen Fährden Fährgeleite zu Hause“, sagt der Mann
in unterfährte hohler Mundart zu den belächelten Fährgeleite
und der ist auch ganz verführert in der Zeit, da ich von ihm fort-
bin. Wenn ich auf gute Straßenfährgeleite oder, mein ich, nach so
Haus meinen Fährden auch nach einer die Wobstent antun und ihn
die Fährgeleite. „Sprache und ganz mit langen, ruhigen Schrit-
ten davon, während der gefährte Fährgeleite die Fährgeleite hielt und
sein Wort zu erwidern mag.“

Des Baltensland, das Estland mit den Inseln Looe umgeben ist groß wie das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz und Wenden, und ist ein Land, das in der Größe und in der Fruchtbarkeit den Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern entspricht. Es ist eine große Provinz, die ausnehmend landwirtschaftliches Gebiet. Rindvieh ist die Hauptnahrung der Bevölkerung, aus Gänsefleisch in Curland und Estland; Getreide ist in dieser Beziehung weitest unzulänglich gestellt. Immerhin ist das Baltensland, als Ganzes genommen, von einer größeren Fruchtbarkeit des Bodens als die benachbarten preussischen Provinzen. Wegen des Mangels an gewerblichen Möglichkeiten konnte sich eine bedeutendste Industrie nicht entwickeln. Das gewerbliche Leben ist im wesentlichen auf die Salzfabrik Wismar, Kessel- und Eisenfabrikation. In der Bevölkerung des Baltensland, die im ganzen nur 2,7 Millionen zählt, also noch nicht so viel wie Preuss-Berlin, haben Letzen und Esten, jezt mit 1 Million in Curland und Estland, die mit 900 000 in Estland und im nördlichen Estland ganz eingeschoben des Ubergemind. Dieser geschlossenen Masse der baltenslandigen Bevölkerung haben keine Minderheiten anderer Nationalitäten gegenüber, darunter etwa 165 000 Deutsche, 63 000 Juden, 60 000 Polen. Die russischen Beamten, Offiziere und Woiwoden, die bisher in den drei Provinzen ihren Wohnsitz hatten und etwa 130 000 Seelen zählten, haben das Baltensland zum größten Teil verlassen. Die wirtschaftliche Zukunft des Landes beruht in erster Linie auf der Ausnutzung des Bodens durch landwirtschaftliche Tätigkeit; es würde einer planmäßigen Veredlung und einer größeren Intensität der landwirtschaftlichen Arbeit bedürfen, um die Existenzmöglichkeiten, die das Baltensland bietet, zur Zeit werden zu lösen.

„So nicht du aus!“ Die Frau eines dem Trunk ergebenen Mannes kam, nachdem sie vielfach vergeblich seine Leidenschaft zu bannen versucht hatte, auf einen guten Gedanken. Als ihr Mann wieder einmal in tiefstem Zustande nach Hause kam und das ganze Haus in Schreden setzte, ließ sie ihn, ohne daß er es gemerkt wurde, photographiren. Am nächsten Tage zeigte sie ihm dann, das Bild und fragte ihn, wie es ihm gefiele, und ob er den Mann kenne. „Schiefhals!“ antwortete er. „Du kenne den Herr nicht.“ „Sieh dir Dir nur genau an, hat er nicht Ähnlichkeit mit Dir?“ „Mit mir?“ „Ja“, sagte die Frau ruhig. „Du bist es sogar selbst.“ „Ach!“ rief der Mann erschrocken und erstaunt. „Du, so selbst Du aus, wenn Du betrunken bist.“ Und sie erzählte ihm, daß sie ihn heimlich habe photographiren lassen. Der Mann hocht sichwendig zu und warf lange das Bild an. In seinem Innern arbeitete es, — dann sagte er leise und ruhig: „So ein Bild sollst Du nie wieder sehen.“ — Und bei Wort gehalten.

Zur Warnung der unüberlegte Schwärmer. Im Kongressmilitien des jungen Wabben wegen groben Unfalls je 21 Mark Geldstrafe begeben, weil sie das fürchte Gerücht nährte, daß auf dem Bohme 40 eingegangene Nachrichten vom Tode dardigen Feigke zurückbehalten würden, um den Angehörigen die Pflicht feierliche nicht zu verberken.

Nun, ich kann zuhören sein.
 Denn, nach einer Pause:
 Ich hab' auch Eßich gesehen und gesprochen —
 Erkaunt blühte Thantmar auf.
 Wie kam das?
 Ich sah sie im Kongoer — mit einem Herrn — am anderen
 Tage mochte ich ihren Bogen begrüßen, weil ich aber nicht daheim
 Nur Eßich war da. Sie ist ja verlobt, Thantmar — das wußt' ich
 doch mit —
 Ah, Sie wußten es nicht? Ja, Eßich machte das, was man eine
 „sehr gute Partie“ nennt.
 Thantmar mochte hören, was Waldborn darauf sagen würde
 deshalb erwiderte er noch nichts von Eßichs Brief, sondern erzählte
 auf Lucians Befragen das nähere von der Verlobung der Schwester.
 Ja, ich hab' Herrn Thomas auch gesehen. Erstens im Kongoer
 neben Eßich — und dann begegnete er mir auf der Treppe, als ich
 von ihr kam, er machte einen sehr vernünftigen Eindruck.
 Bei dieser Bemerkung folgte Thantmar.
 Sollte er hier des Lucius Lösung finden?
 Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke eines Zusammen-
 hangen zwischen Lucians Besuch und Eßichs — so inhaltlosdummer
 Briefe auf.
 Er hatte ja immer das Gefühl gehabt, daß die Schwester so
 nur aus Traur und geistlichem Groll so abweisend gegen Waldborn
 Benüthungen verhalten hatte, doch auf dem Grunde ihres Herzens
 die alte Liebe glühdämmerte, die jetzt durch des Wiedersehens noch
 länger Zeit übermächtig geworden war?
 So mochte es gewesen sein und nicht anders! Er kombinierte
 die beiden Herren hatten sich auf der Treppe gesehen — und danach
 war es zu einer Aussprache zwischen den Verlobten gekommen!
 Und jetzt konnte er vernünftiger, daß Eßich und Lucian nun doch
 noch zusammenkommen!
 Ich will Eßich alles Glück wünschen — doch treuen kann ich
 mich nicht darüber. Ich gönne' ihr dem anderen nimmer, weil ich sie
 nicht vergessen kann. Ich komm' ins drücker weg — mit ihr ganz recht
 getheben — Brautigam blühte er vor sich nieder.
 Kopf hoch, Lucian! Wer weiß —
 Nein, Thantmar, ich denk' nimmer dran, zu heiraten, nun
 mein Mädchen doch mit bekommen kann.
 Verhohlen wachte er sich eine Träne aus dem Auge.
 Sag, es so tief, Lucian?
 Waldborn nickte.

Was? Ich? Lucian erregt und prang auf, daß die Umstehenden aussetzeln wurden.

Nahe, sonst erlahmen Sie gar nichts mehr!

Theremin brühte ihm auf seinen Sitz nieder.

Ich glaub' es nicht — nein! Wie wäre das möglich?

Nur der Beweis —

Unter jenen Umständen hieß es Lebensnot zu sein. Litten den Brief der Schwester dem jungen Künstler zu zeigen, da es ihm am liebsten, daß sie ihre Verlobung nur Walboms wegen ablehnte, weil sie nicht mit der Liebe zu einem anderen Herberts Braut werden konnte.

Thaumaz, Heber, alter Bunge!
 Er brach'te des'n Arm so sehr, daß er beinahe aufhörte.
 Was ist denn, Waldow? Die And so ganz aus dem Händchen
 Die And so ganz aus dem Händchen

ling.
Geiß dich auf deinen Fuß wieder in Stellung geben!
Thandmar zuckt die Achseln.
Wer sollte sie davor hindern?
F. d. Ich lehne mich an mich selbst.

Um dann durch Ihr Ungestirn alles zu verderben! Die
 Querein, den Gehenden schloßen Sie sich gefälligst aus dem Kreis!
 Dann geben Sie mir einen besseren Rat, denn ich laße mit mir
 von ihr! Ich will sie solange bitten, daß sie gar mit andern

(Fortsetzung folgt)

